



Was kostet der Nachsuche-Einsatz?

# Peanuts gegen das Elend

Foto: Hubertus Heine

**Das beschossene Stück flüchtet. Ruhe bewahren und den Schweißhundführer bestellen – eigentlich selbstverständlich. Doch wieviel kostet das? Die DJZ fragt nach.**

Armin Liese

**H**aben Sie sich schon mal die Frage gestellt, ob Sie den Spezialisten rufen oder der eigene Hund ausreichen wird? Beim starken Trophäenträger wahrscheinlich nicht, aber wenn es sich um ein geringes weibliches Stück oder einen 20-Kilo-Frischling handelt, wird der eine oder andere ins Grübeln kommen.

Selbstverständlich gebietet der Tierschutz und die Jagdethik eine professionelle Nachsuche für jedes beschossene Stück. Doch die Einsätze der Spezialisten sprechen andere Worte: Entweder sind Jäger nahezu perfekte Schützen oder etwas nachlässig. Auf Drückjagd wird der Schuss schnell mit „gefehlt“ abgeschrieben, wenn die Sau nicht liegt. Ist beim Anstich am Anschuss nichts zu finden – dann war auch nichts ...

Doch professionelle Hilfe kostet nicht die Welt! Ein paar Euros, die wir Jäger dem Wild schuldig sind. Die DJZ hat sich im Lager der Schweißhundführer umgehört, damit Sie wissen, was übliche Honorare sind.

**Bernd Krewer**

„Ich bin als Schweißhundführer schon lange nicht mehr aktiv. Die Fragen sollten die noch im vollen

Saft stehenden Kollegen beantworten. Zu meiner Zeit war es im Moselraum üblich, die Fahrtkosten in Naturalien (Wein) zu vergüten. Ich hätte damals leicht zum Alkoholiker werden können ... Eine Umrechnung von Wein in DM hätte sicher ergeben, dass neben den reinen Spritkosten auch noch ein flüssiges ‚Taschen-geld‘ darin enthalten war.

Ich hatte – vor der rheinland-pfälzischen ‚Schweißhundrichtli-





**Bernd Krewer, Urgestein der Roten Arbeit aus dem Hunsrück. Er wurde meist mit Wein vergütet**

nie' - mal angeregt, unsere Hunde durch den LJV oder die Rot- und Schwarzwildringe versichern zu lassen. Das wurde damals abgeschmettert. Heute ist die Situation durch eben diese Schweißhundrichtlinie eine völlig andere.

Ich bin mir aber auch sicher, dass für die allermeisten Kollegen Geld in Bezug auf Nachsuchen keine Rolle spielt.“

### Jürgen Schlüter

„Zur Zeit führe ich keinen Hund. Eine einheitliche Meinung aus dem Verein Hirschmann ist da nicht zu erzeugen, das ist ganz individuell und sicherlich auch regional unterschiedlich.

Ich verweise auf das 5. Emkendorfer Gebot, welches lautet: Schweißhundarbeit ist passio-



**Jürgen Schlüter ist Vorsitzender des Vereins Hirschmann. Einheitliche Richtlinien gibt es nicht**

niert ausgeübte Jagd; sie ist deswegen nicht bezahlbar, auch wenn Führer und Hund oft ein hohes Risiko eingehen.

Natürlich sind Fahrtkosten durch den Schützen zu übernehmen. Eine andere Situation entsteht, wenn es sich um Nachsuchengespanne aus Schweißhundstationen handelt. Sie müssen davon leben.

Ich denke, dass das Interesse der Jäger bei fehlenden Pirschzeichen schon an der erforderlichen Kontrolle nicht sehr hoch ist. Hat der eigene Hund nichts gefunden, ging der Schuss vorbei! Die Wildbrethygiene untersagt das Verwerten des Stückes einer Übernacht-suche. Warum also nachsuchen?

Ich denke, dass die Kosten eher zweitrangig sind, aber sicher-



**Nicht immer findet der Schütze solch eindeutige Pirschzeichen. Trotzdem ist eine Kontrolle Pflicht**

lich bedeutend, wenn es um einen dicken Hirsch geht.

Wenn der Artikel dem Tier-schutz nach vorne hilft, und bei den Jägern die Überzeugung manifestiert, dass es ohne Kontrolle und Nachsuche in keinem Falle gehen kann, und diese absolute Verpflichtung sind, dann wäre etwas erreicht, aber ...?“

### Hans Jürgen Schröder

„Ich arbeite als schweißhundführender Förster im Dienst der Niedersächsischen Landesforsten. Für mich gilt die Regelung der



**Hans Jürgen Schröder ist Forstmann und Schweißhundführer. Das Forstamt gibt die Preise vor**

Jagdnutzungsvorschrift. Es sind Pauschalen zu erheben und an das Forstamt abzuführen: einfache Fahrt bis 20 km - 20 Euro, bis 50 km - 50 Euro und über 50 km - 90

Euro. Dafür sind wir während der Suchen in Niedersachsen im Dienst und versichert.“

### Klaus Velbecker

„Bei uns im Nachsuchenring Bergstraße-Odenwald werden je gefahrenem Kilometer 0,30 € abgerechnet. Ansonsten entstehen dem Anfordernden keine Kosten. Jeder darf aber eine Spende an den Nachsuchenring machen. Mit diesen Spenden finanzieren wir die Beiträge für eine Unfallversicherung für Führer und Hunde. Für uns alle spielt der finanzielle Aspekt absolut keine Rolle. Aber bei 100 bis 150 Einsätzen summieren sich die Kilometer doch gewaltig.

Die meisten unserer ‚Kunden‘ schauen auch nicht auf die Kosten. Bei 588 Einsätzen im Jahr 2012 waren gut 50 Prozent Kontrollsuchen bzw. Suchen, die nicht zum Erfolg führten. Nicht nur der starke Hirsch wird hier mit einer Kontrollsuche nach vermeintlichem Fehlschuss bedacht, sondern auch der schwache Frischling.

Es gibt aber auch Zeitgenossen, die zuerst nach den Kosten fragen und dann doch eventuell einen Bekannten mit der Arbeit betrauen! Diese sind bei uns jedoch die absoluten Ausnahmen. Zur verantwortungsvollen Jagd gehört auch die verantwortungsvolle Nachsuche mit einem geprüften Nachsuchenhund.

Eine besondere Zielgruppe sind diejenigen, die bereits beim Schuss feststellen, ob sie getroffen haben oder nicht. Dafür müssen sie noch nicht einmal den Anschuss kontrollieren. Dieses Klientel ist nur mit überzeugenden Arbeitsergebnissen der Nachsuchengespanne zu bekehren. Auch bei vermeintlichen Fehlschüssen muss jeder Anschuss, bei dem das Stück nicht sofort liegt, kontrolliert werden. Hier haben wir noch eine große Baustelle.“

### Andreas Irle

„Bei 80-100 Einsätzen pro Jahr nehme ich mir immer die Zeit, die für eine gewissenhafte



**Andreas Irle hat 80 bis 100 Einsätze jährlich. Das beste Trinkgeld war ein Fresskorb für den Hund**



Nachsuche notwendig ist. Meist suche ich Rot-, Schwarz- und Rehwild. Beim Rotwild sind etwas mehr Nachsuchen auf weibliche Stücke, bei den anderen beiden Wildarten ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen.

Kosten stelle ich grundsätzlich nicht in Rechnung, denn Nachsuehearbeit ist für mich Tierschutz. Mir geht es hierbei darum, das kranke Stück zur Strecke zu bringen.

Oft werde ich nach den entstandenen Auslagen gefragt. Dass zusätzlich Trinkgeld gegeben wird, ist unüblich. Jedoch einmal habe ich ein Geschenkkorb mit Leckerlies für meinen Hund bekommen. Das fand ich eine tolle Geste, denn da wurde die Leistung des Hundes honoriert.“

### Bernd Schindler

„In Baden-Württemberg gibt es keine offiziell verbindliche Entgelt-Regelung für Schweißhundführer. Alle anerkannten Nachsuechengespanne sind aber über den LJV versichert. Das Versicherungspaket umfasst Unfallversicherung, Jagdwaffenversicherung, Rechtsschutzversicherung sowie Jagdhundeversicherung.

Viele anerkannte Nachsuechengespanne erhalten über ihre örtlichen Kreisvereine Unterstützung in Form von Ausrüstungsgegenständen (Telemetriegeräte,



**Bernd Schindler nimmt nur die Fahrtkosten an. Mehr will er für die Schweißarbeit nicht haben**

Nachsuchenkleidung etc.) oder Geldbeträgen zur freien Verwendung. Diese Unterstützung beruht auf vollkommen freiwilliger Basis eines jeden Kreisvereins.

Wir haben in unserer Schweißhundestation Nordschwarzwald die Regelung getroffen, dass wir Beträge in Höhe der Fahrtkosten annehmen. Alles Weitere lehnen wir ab. Nachsuecheneinsätze sind Dienst am Wild im Sinne des Tierschutzes ohne finanzielle Absicht.“

### Werner Stief

„Mein großer Vorteil ist der Vorruhestand. So bin ich rund um die Uhr startklar. Bei rund 100 Einsätzen bin ich mit meinen Dachsbracken im Einsatz.

Überwiegend werde ich für Schwarzwildsuchen angefordert. Aber auch etliche Rehe bieten uns schwierige Arbeit. Beim Rotwild



**100 Euro war das höchste Trinkgeld. Dabei half Werner Stief bei der Seilbergung aus einer Schlucht**

gilt die Nachsueche vornehmlich Trophäenträgern. Weibliche Stücke sind die Ausnahme.

Rechnungen für geleistete Dienste sind nicht üblich. Als anerkannter Schweißhundführer ist dies ein Ehrenamt in Rheinland-Pfalz. Üblich ist jedoch eine Anerkennung in Höhe von 20 bis 50 Euro. Dies deckt die Kosten für Benzin und Hundefutter.

Meine höchste Entlohnung war bisher einmal 100 Euro. Dabei

handelte es sich um eine Lebend-sueche mit Fangschuss und anschließender Hilfe beim Bergen. Die gesamte Aktion dauerte über 1 Stunde, die Bergung war nur mit Seilen aus der Schlucht möglich.“

### Chris Balke

Für Chris Balke ist die Nachsueche ganz normale Arbeit. Er leitet eine Schweißhundestation im Herzogtum Lauenburg. Bei solch professioneller Hilfe gibt es klare Preislisten, was der Einsatz kostet:

- 20 Euro für eine Fehlsueche oder Kontrolle
- 30 Euro für eine erfolgreiche Nachsueche für Stücke bis 50 Kilogramm
- 50 Euro für eine erfolgreiche Nachsueche mit einem Stück über 50 Kilogramm

Diese Preise gelten nur für die Mitglieder unseres Fördervereins.



**Chris Balke ist hauptberuflich Schweißhundführer. Seine Station hat festgelegte Honorare**

Man kann entweder als revierloses Mitglied mit 50 Euro Jahresbeitrag eintreten, oder als Revierinhaber mit 50 Cent pro Hektar. Nichtmitglieder zahlen auf die oben aufgeführten Gebühren noch eine Fahrtkostenpauschale von 50 Cent pro Kilometer.

### Hubertus Heine

„Ich führe derzeit 2 Kopovs, diese werden sowohl zum Jagen vor

dem Schuss, als auch zur Nachsueche eingesetzt.

Auf Grund der vergleichsweise geringen Schwarzwildbestände auf dem hochgelegenen Erzgebirgskamm ist demnach auch die Zahl der anfallenden Nachsuchen auf Sauen nicht so groß. Unabhängig davon fallen aber noch genügend Arbeiten an, um eine fachlich korrekte Einschätzung abgeben zu können.

Ein Ansatz zur Lösung des ‚finanziellen‘ Problems ist meiner Meinung nach die Absicherung des Nachsuechenführers über die Berufsgenossenschaft. Der Betreffende darf im Schadensfall nicht auch noch auf den Kosten sitzenbleiben!

Rund 30 bis 50 Einsätze (im vergangenen Jahr 45) habe ich mit meinen Hunden. Dabei gebe ich nicht auf. Nur wenn ich mir aufgrund der Schusszeichen sicher bin, dass das beschossene Stück



**Hubertus Heine bestreitet mit seinen 2 Kopovs rund 45 Einsätze. Er gibt so schnell nicht auf**

nicht getroffen wurde, oder aufgrund der geringen Verletzung keine Aussicht auf Erfolg besteht, lasse ich ab. Gegebenenfalls rufe ich noch einen Kollegen zur Kontrolle.

Vornehmlich suche ich Reh-, Rot-, Schwarz-, Muffel- und Sikawild. Das Geschlechterverhältnis ist bei der Einzeljagd über alle Wildarten ausgewogen. In der Drückjagdsaison überwiegt das weibliche Wild.

Foto: Julia Numpe

Einnahmen habe ich aus dieser Arbeit keine, da sich der überwiegende Teil der Nachsuchen in unserer Verwaltungsjagd abspielt. Auch Trinkgelder sind bei uns nicht üblich. Eine Ausnahme bilden die Suchen in den Privatrevieren. Dort gibt es etwas Geld für die Fahrtkosten, meist zwischen 5 und 20 Euro.“

### Peter Sladko

Bei uns in Thüringen gibt es keinen festgelegten Entschädigungssatz. Meist möchte ich zumindest meine Fahrtkosten heraushaben. Es gibt jedoch auch genug Jäger, die meinen, man hätte schließlich eine schöne Arbeit für den Hund.

Sicher arbeiten wir, weil uns die Arbeit mit dem Hund Spaß macht. Aber die Kosten für Ausrüstung, Tierarzt und Futter sind gewaltig. Diese Kosten vermögen die wenigsten einzuschätzen.

Nachsuchenarbeit ist also durchaus ein ‚Verlustgeschäft‘ für den Schweißhundführer. Eine volle Übernahme der Kosten würde wohl zu noch weniger Nachsuchen führen. Bei meinen etwa 200 Einsätzen pro Jahr würden sich die Kosten sicher bei 60 bis 70 Euro pro Suche einpendeln, wenn man alles einrechnet. Da würde wohl kaum jemand noch einen Spezialisten anfordern.

Ist es nicht vielmehr Aufgabe der LJV's und der Oberen Jagd-

behörden der Länder, die aktiven Schweißhundführer zu unterstützen? Da werden Wildackereinsaat, Kunstbausysteme, Fallen und ähnliches aus der Jagdabgabe bezahlt.

Ein ‚anerkannter Schweißhundführer‘ in Thüringen muss alle 3 Jahre die Kosten für die Verlängerung der Anerkennung selbst tragen. Rheinland-Pfalz hingegen hat dazu schon vor vielen Jahren eine sehr gute Möglichkeit der Förderung gefunden.“

### Klaus Kessler

„Ich bin seit einigen Jahren für verschiedene Hegegemeinschaften aus unserem Bereich revierübergreifend tätig. Dafür bekomme ich eine Versicherung für die Nachsuchenarbeit bezahlt. Momentan arbeite ich mit einer Tiroler Bracke und einem BGS.

Rund 20 bis 50 Anfragen, inklusive Kontrollen und Fehlsuchen, arbeiten wir jährlich ab. Dabei bin ich bei manchen Fährten mehrere Tage beschäftigt. Ohne Entgegenkommen des Arbeitgebers und meiner Familie wäre diese Arbeit schlichtweg undenkbar.

Meist suchen wir Rehe oder Sauen. Besonders beim Rehwild ist ein eindeutiger Überhang hin zu männlichem Wild. Beim Schwarzwild hingegen ist es ausgeglichener.



Fotos: Einsender

### Mads Flinterup vom Dänischen Schweißhund-Sekretariat. Zwischen 12 und 24 Euro sind üblich

Ob und wieviel Geld ich für die Schweißarbeit bekomme, entscheidet der Schütze, da es keine feste Regelung bei uns gibt. Gängig ist eine Aufwandsentschädigung (Benzin etc.).

Trinkgelder sind in unserer Region üblich, jedoch keine Pflicht. Sie variieren stark. Einmal habe ich 100 Euro bekommen, und der Erleger hat mich zu dem Grillfest anlässlich der Erlegung eingeladen. Das war aber eine absolute Ausnahme, die mich sehr gefreut hat.“

### Mads Flinterup

Sogar aus dem fernen Dänemark hat sich ein Schweißhundführer gemeldet. Er ist Leiter der Nachsuchenarbeit im nordischen Nachbarland.

„Bei uns stehen im Moment 182 Nachsuchengespanne in dem nationalen Schweißregister. Im Kalenderjahr 2012 hatten sie insgesamt 5.118 Nachsuchen durch Verkehrsunfälle. Im Jagdjahr 2012 arbeiteten sie bei 11.955 jagdlichen Einsätzen. Somit fallen rund 17.000 Nachsuchen pro Jahr an.

Bei den Verkehrs-Nachsuchen bezahlt der Staat 3,82 Dänische

Kronen (rund 50 Cent) pro gefahrenen Kilometer. Bei den jagdlichen Nachsuchen darf der Hundeführer höchstens dieselbe Kilometerpauschale fordern.

Üblich ist, dass die Schweißhundführer rund 100 Kronen bei normalen Fahrtstrecken und 200 Kronen (rund 25 Euro) bei größeren Anreisen bekommen. Sollte einmal eine richtig weite Anfahrt notwendig sein, fordern wir bis 500 Kronen. Grundsätzlich betrachten wir aber die Nachsuchenarbeit als passionierte Jagd und nicht als Geldquelle.“

### Kommentar

### Gut und günstig

Die Umfrage hat eindeutig bewiesen, dass sich kein Schütze vor dem Anruf beim Spezialisten drücken sollte. Die paar Euros für gefahrene Kilometer sollte jeder Jäger haben. Auch reißen Schweißhundführer keinem Schützen den Kopf ab. Ganz im Gegenteil, diese Männer sind diskrete Helfer für jeden Jäger. Kein Schütze trifft stets perfekt, das wissen Nachsucheführer. Aber genau dafür haben wir die anerkannten Helfer. Nutzen Sie die Möglichkeiten, dies sind wir dem Wild schuldig! *al*



Peter Sladko: „Wenn der Jäger alle Kosten tragen müsste, würden wir noch seltener gerufen“



Klaus Kessler: „Besonders beim Rehwild überwiegen Nachsuchen auf männliche Stücke“